

Polizei erwischt zwei Koks-Taxis

Berlin. Zivilpolizisten haben in Berlin zwei Fahrer von sogenannten Koks-Taxis auf frischer Tat ertappt. Beamte nahmen am Freitagabend einen 25-Jährigen fest, in dessen Auto sie 34 Portionen Kokain, etwa 1500 Euro Geld und zwei Handys fanden, wie die Polizei am Samstag mitteilte. Demnach hatten Zivilermittler beobachtet, wie ein 30-jähriger Mann im Stadtteil Friedrichshain in das Auto des 25-Jährigen stieg und mit ihm zu einem Geldautomaten fuhr. Der mutmaßliche Käufer ging den Angaben zufolge zurück zum Auto – und entfernte sich dann wieder.

Die zuvor gekauften Drogen habe er noch in der Hand gehabt, als die Polizei ihn dann kontrollierte, hieß es. Andere Polizisten verfolgten derweil das Auto, stoppten den 25-Jährigen, durchsuchten den Wagen und nahmen den Fahrer fest.

In der Nacht zum Sonntag fiel den Zivilfahndern in Mitte ein weiteres Koks-Taxi auf. Die Beamten nahmen einen 30-jährigen Mann fest, der Kokain von einem 20-jährigen mutmaßlichen Händler gekauft haben soll. In seinem Wagen wurden Drogen gefunden, die nach Polizeiangaben „raffiniert versteckt“ waren. Ein Test ergab, dass er selbst unter Drogeneinfluss stand und vermutlich in diesem Zustand mit dem Wagen gefahren war.

Der Handel von Kokain per Auto floriert in Berlin und ist verstärkt in den Blick von Ermittlern geraten.

IN KÜRZE

Berlin will mehr Abbiegeassistenten

Berlin. Berlin will schwere Unfälle von Lastwagen mit Radfahrern und Fußgängern verhindern und fördert dazu Abbiegeassistenten für Lkw. In diesem und im nächsten Jahr steht dafür jeweils eine Million Euro bereit, wie die Senatsverwaltung für Wirtschaft mitteilte. Das Förderprogramm solle Berlins Straßen sicherer machen. Viele Unternehmen scheuten noch die notwendige Investition. Abbiegeassistenten mit Kameras kosten zwischen 760 und 3400 Euro.

Ärger bei Gedenkveranstaltung

Berlin. Ein Streit um die Teilnahme von AfD-Politikern an einer Gedenkveranstaltung für Holocaust-Opfer in Marzahn hat zu einem Polizeieinsatz geführt. Rund 120 Beamte trennten am Samstagmorgen auf dem Parkhof die rund 30 Teilnehmer einer Veranstaltung der Bezirksverordnetenversammlung Marzahn-Hellersdorf, darunter zahlreiche AfD-Politiker, von einer angemeldeten Kundgebung mit über 100 Anwesenden.

Polizeiwagen fährt Fußgänger an

Berlin. Ein Mann ist in Berlin-Neukölln von einem Polizeiauto angefahren und leicht verletzt worden. Der Einsatzwagen mit Blaulicht und Martinshorn war am Samstagabend wegen einer ausgelassenen Alarmanlage unterwegs, wie ein Polizeisprecher am Sonntag mitteilte. Der Wagen erfasste den 19-jährigen Fußgänger, als er die Straße überqueren wollte. Der Mann wurde am Bein verletzt und in einem Krankenhaus ambulant versorgt.

Auto überschlägt sich in Pankow

Berlin. Ein Auto ist in Berlin-Pankow gegen einen Poller gefahren und hat sich überschlagen – zwei Frauen wurden dabei schwer verletzt, drei Männer leicht. Der 28-jährige Fahrer war am Samstagnachmittag mit vier Mitfahrern auf der Breitestraße in Richtung Rathaus Pankow unterwegs. An der Ossietzkystraße kam der Wagen demnach von der Fahrbahn ab und rampte auf dem Gehweg einen Poller.

Schick mit 30 Kleidungsstücken

Die TU-Forscherin Samira Iran will an Schulen nachhaltigen Textilkonsum fördern

Berlin. Hoher Verbrauch an Kleidungsstücken belastet die Umwelt enorm. Die Konsumforscherin Samira Iran von der Technischen Universität (TU) Berlin erklärt, wie sie und ihre Kollegen das Verhalten junger Leute ändern möchten. Eine Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Höhe von 300.000 Euro ermöglicht dem Team ein großes Reallabor-Projekt an Berliner und Ulmer Schulen. Die MAZ sprach mit der Wissenschaftlerin.

Frau Iran, Sie wollen im Februar ein Experiment zum nachhaltigen Konsum von Kleidung machen. Schüler sollen ausprobieren, ob sie ein halbes Jahr lang mit nur 30 Kleidungsstücken auskommen können – Unterwäsche ausgenommen.

Samira Iran: Wir wollen in der Tat an jeweils drei Schulen in Berlin und Ulm Realexperimente starten. Welche Experimente das genau sein werden, ist allerdings noch nicht festgelegt. Wir wollen mit unseren Schülern, Lehrkräften und Praxispartnern die Experimente gemeinsam entwickeln. Die Schüler sollen selbst entscheiden, was sie machen wollen. Das Experiment mit den 30 Kleidungsstücken – man spricht in der Modebranche von „Capsule Wardrobe“, also einer Mini-Garderobe – ist zunächst nur eine Idee. Wir haben auch andere Ideen. Man könnte stattdessen in der Schule auch eine Kleiderbibliothek eröffnen, wo sich die Schüler Kleidung ausleihen könnten. Ob das Mini-Garderoben-Projekt überhaupt durchgeführt wird und an wie vielen Schulen, kann ich jetzt noch gar nicht sagen.

Wenn Sie selbst allein die Wahl hätten: Welches Experiment würden Sie am liebsten ausprobieren?

Die Mini-Garderobe wäre auf jeden Fall interessant. Nachhaltiger Kleiderkonsum hat auch mit Genügsamkeit zu tun. Man sollte sich nicht nur vor allem nachhaltig produzierte Kleidung kaufen, sondern ab und zu auch selbst nähen und überhaupt weniger Kleidung verbrauchen. Wie das funktioniert, wurde bisher ganz wenig untersucht. Deshalb habe ich persönlich ein großes Interesse an dem 30-Stücke-Experiment. Dadurch würde man sicher viel erreichen. Es ist ja kein Geheimnis, dass bei uns zu Hause große Kleiderschränke stehen. Wir stehen oft vor überfüllten Schränken und wissen trotzdem nicht, was wir anziehen sollen. Die Mini-Garderobe hilft damit wahrscheinlich nicht nur, ökologische Probleme der modernen Textilproduktion zu reduzieren, sondern würde auch Spaß und mehr Selbstzufriedenheit bringen.

Würden Mini-Garderoben nicht enormen Gegenwind erfahren? Die Influencer im Internet rufen doch ständig zum Konsum auf.

Das stimmt. Dazu muss ich aber sagen, dass auf der anderen Seite der Minimalismus im Trend liegt. Denken Sie zum Beispiel an das Buch „Aufräumen mit Marie Kondo“. Es gibt Influencer, die sich in



Was soll ich nur anziehen? Eine junge Frau befragt ihren Kleiderschrank.

FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW/DPA

Nachhaltig einkleiden

Die gebürtige Iranerin Samira Iran studierte erst Biomedisches Ingenieurwesen.

Danach erwarb sie (2011) an der Scharif-Universität für Technologie in Teheran einen Master of Business Administration. In ihrer Master-Arbeit behandelte sie nachhaltigen Konsum ihrer Landsleute.

Tauschkonomie beim Kleiderkonsum war anschließend das Thema ihrer Doktorarbeit. Sie untersuchte, inwiefern Konsumenten aus unterschiedlichen Kulturen die Idee des Second-Hand-Kaufs gut fanden oder zurückwiesen.

Seit September 2019 arbeitet sie nach einem wissenschaftlichen Aufenthalt in Ulm an der Technischen Universität (TU) Berlin am sogenannten BNTextillabor. Dieses will zu nachhaltigem Kleiderkonsum erziehen. *bra*



diese Richtung orientieren. Und es gibt sogar schon jetzt Influencer, die ausdrücklich für die Mini-Garderobe werben. Es ist noch nicht sehr verbreitet, aber die Richtung deutet sich an. Für uns als Gruppe ist es wichtig, dass wir einen erfolgreichen Social-Media-Auftritt haben. Auf Instagram gibt es viele Influencer, mit denen wir gerne zusammenarbeiten wollen.

Dann könnte es sein, dass die TU Teil dieser minimalistischen Influencer-Bewegung wird?

Ja, sicher. So etwas gibt es ja auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen. „Fridays for Future“ hat viele gesellschaftliche Fehlentwicklungen an die Öffentlichkeit gebracht. Die TU beteiligt sich an dieser Bewegung. Sie hat zum Beispiel die Organisation einer Ringvorlesung zum Klimaschutz an der Universität unterstützt. Zu diesen Vorlesungen kommen bis zu 600 Zuhörer.

Welche Erfahrung haben denn Sie persönlich mit minimalistischem Kleiderkonsum?

Ich persönlich habe einen sehr kleinen Kleiderschrank. Als ich für ein paar Monate in

Sydney wohnte, war die Auswahl noch geringer. Ich hatte nur 25 Kleidungsstücke dabei. Damit bin ich sehr gut klar gekommen. Es war allerdings auch recht einfach, denn es war sehr warm. Über die Dauer eines halben Jahres und bei kühlerem Wetter wird es natürlich etwas schwerer.

Trotzdem: Man kann offenbar auch mit wenig sehr hübsch und modisch daherkommen, oder?

Auf jeden Fall. Die Idee der Mini-Garderobe hat nicht nur das Ziel, umweltfreundliche Mode zu konsumieren, sondern sich auch jeden Tag sehr schön und individuell zu kleiden. Ich soll darüber nachdenken, wie ich meine Kleidung kombinieren kann, damit ich stets gut und schick aussehe. Das wäre auch das Ziel unseres Mini-Garderoben-Experimentes, falls die Schüler sich dafür entscheiden würden.

Warum ist unsere übliche Art, Textilien zu konsumieren eigentlich so umweltschädlich?

Kleidung zu kaufen ist an sich nicht umweltgefährdend. Problematisch ist die Art, wie wir kaufen und was wir kaufen und vor allem wie wir die

Kleidung nutzen. Die Textilbranche hat nämlich viele ökologische Folgen. Das Färben der Textilien belastet das Wasser und verschmutzt die Luft, der Anbau von Baumwolle verlangt den Einsatz von Pestiziden und schließlich werden die Kleider nicht mehr in der Nähe produziert, sondern machen meist eine sehr lange Reise durch die Welt. Damit werden durch Kleiderkonsum auch die CO₂-Emissionen erhöht.

Gibt es Schätzungen, wie viele Kleidungsstücke sich ein typischer deutscher Teenager im Monat anschafft?

Nach einer Greenpeace Studie von 2015 besitzen Erwachsene in Deutschland fast 5,2 Milliarden Kleidungsstücke. Von diesen werden aber fast eine Milliarde nie getragen und eine weitere Milliarde ganz selten. Vieles liegt einfach unbenutzt in unseren Kleiderschränken. Teenager selbst geben mehr als vier Milliarden Euro pro Jahr für Kleidung aus. Unter den Produkten sind auch viele Drei- oder Zweier-Euro-T-Shirts. Da kann man sich vorstellen, wie viele einzelne Kleidungsstücke diese Zielgruppe konsumiert.

Interview: Rüdiger Braun

SPD-Fraktion will ÖPNV-Ausbau

Plädoyer für mehr Investitionen in S- und U-Bahn – aber kein „Krieg gegen Autofahrer“

Von Andreas Heimann

Berlin/Nürnberg. Ja zum Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs, Nein zum Verbot von Autos mit Verbrennungsmotor: So lautet das Fazit der Berliner SPD-Fraktion nach ihrer Klausur in Nürnberg, die am Sonntag zu Ende gegangen ist. Damit positionieren sich die Sozialdemokraten gegen den grünen Koalitionspartner. „Man kann den Leuten nicht vorschreiben, dass sie mit ihrem Auto mit Verbrennungsmotor in zehn Jahren nicht mehr in die Stadt fahren können“, sagte Vizefraktionschef Jörg Stroedter am Samstag. Erst müsse sichergestellt sein, dass die Voraussetzungen für die Elektromobilität wie preisgünstige Fahrzeuge und Ladekapazität gegeben seien. „Mit der SPD gibt es keinen Krieg gegen die Autofahrer.“

Stroedter erneuerte damit seine Kritik an den in der vergangenen Woche bekannt gewordenen Vor-

schlägen der grünen Senatorin für Verkehr und Umwelt, Regine Günther. Deren Senatsverwaltung hat in einer Besprechungsunterlage für den Senat eine Reihe von Initiativen zur CO₂-Einsparung aufgelistet. Dazu gehört, ab dem Jahr 2030 PKW

mit Benzin- und Dieselmotoren in der Umweltzone innerhalb des S-Bahn-Rings möglichst auszuschließen. Mit dem Thema könnte sich der Senat bereits am kommenden Dienstag beschäftigen – inhaltlicher Streit dürfte dann absehbar sein.



Berlin braucht dringend besseren ÖPNV, so die SPD. FOTO: GREGOR FISCHER/DPA

Berlin braucht nach Überzeugung der SPD-Fraktion deutlich mehr Ladestationen für Elektroautos. Bisher seien von den rund 1,2 Millionen zugelassenen Fahrzeugen nur etwa 5000 emissionsfrei, heißt es in einer Resolution, die die Berliner Abgeordneten in Nürnberg beschlossen haben. Auch Mieter sollten einen Anspruch auf Ladeeinrichtungen bekommen. Um die Zahl der Ladestationen deutlich zu erhöhen, fordert die SPD-Fraktion ein Förderprogramm. Außerdem sollten Ladestationen etwa an den landeseigenen Betriebshöfen, die nachts nicht genutzt werden, allgemein zur Verfügung stehen.

Klar ist, die SPD-Fraktion will mehr Tempo beim ÖPNV-Ausbau: „Wir brauchen dringend neue U- und S-Bahnlinien“, sagte deren verkehrspolitischer Sprecher, Tino Schopf, am Samstag. In ihrer Resolution unterstützt die SPD-Fraktion die Idee eines 365-Euro-Jahres-Umweltickets für den ÖPNV.

Entwarnung nach Verdachtsfall

Berlin. Ein Verdacht auf eine erste Infektion mit dem neuen Coronavirus in Berlin ist am Sonntag ausgeräumt worden. „Uns lag die Information eines Verdachts des Coronavirus 2019-nCoV der DRK-Kliniken Mitte vor. Der Test zu diesem Verdachtsfall fiel heute negativ aus“, teilte eine Sprecherin der Gesundheitsverwaltung am Sonntag mit. Demnach handelte es sich um eine Frau, die am Samstag nach einer Chinesinreise mit verdächtigen Symptomen in ein Krankenhaus in Berlin-Wedding gekommen war. „Wir empfehlen Menschen in Berlin, falls sie zum Risikokreis gehören, das heißt in China waren und eine Atemwegserkrankung bekommen, eine Notaufnahme aufzusuchen und sich auf den Coronavirus testen zu lassen“, teilte die Berliner Gesundheitsverwaltung weiter mit.